

stone hat Cameron Afrika von Ost nach West durchwandert und dadurch zur Bildung einer Civilisationsgesellschaft für Afrika den Anstoß gegeben, in welcher der belgische König Leopold II. den Vorsitz führt.

In Indien, wo tief eingewurzelte Götzensysteme herrschen, sah die englische Regierung die Missionen nicht gerne, weil sie Nachtheil für ihre Herrschaft daraus fürchtete; ein Dr. Carey (1793 — 1833), unter dessen Leitung die Bibel in 25 Sprachen übersetzt wurde, hatte noch mit den peinlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen und mußte das dänische Srampur als eine Freistätte aufsuchen. In neueren Zeiten aber sind alle Hemmnisse gefallen; und die Städte Kalkutta, Madras, Bombay, Allahabad, Calcutta, Rangun, Nagpur, sind jetzt Mittelpunkte ausgedehnter Missionen. Vieles ist schon geschehen; der Götzendienst kommt immer mehr in Verfall. Glanzpunkte sind: die Küste Koromandel (mit Trankebar und Madras), wo seit 1706 hallische Missionare wirkten und noch Engländer und Lutheraner große Gemeinden pflegen; Tinnemeli, wo Rhenius († 1838) Gemeinden gründete, die jetzt auf 70,000 Seelen angewachsen sind; Trawankor mit 40,000 Christen; die Kols in Westbengalen, wo Gopner'sche Missionare 20,000 Waldbewohner leiten; die wilden Santals, die sich nun massenhaft bekehren; die Küste von Canara, wo 60 Missionare aus Basel 6000 Christen sammelten. Ebenso blüht in Madura eine amerikaniſche Mission mit 8000 Getauften. Große Missionsthätigkeit herrscht ferner auf Ceylon, so wie in Barma, wo man unter den Karenen 100,000 Christen zählt; in Sumatra, dessen menschenfressende Battas sich jetzt entweder an die Muhammedaner oder an ihre rheinischen Missionare anschließen; in Celebes, wo 60,000 Alfuren seit 1831 sich taufen ließen. In China hat erst der Opiumkrieg 1842 der Mission Boden in den Hafenstädten verschafft. Sie hat dort zu einer gewaltigen Revolution der Taipings den Anstoß gegeben, während das unvermischte Christenthum freilich erst 15,000 Chinesen den Frieden gebracht